

Feuilleton.

Literatur.

Neue deutsche Gedichte. Im Verlage von Walter Delbrück in Halle erschien soeben ein Gedicht: „Dolores,“ ohne Angabe des Dichters; bei F. A. Brockhaus in Leipzig: Moritz Horns „Lilie vom See;“ in der Stahelschen Buchhandlung in Würzburg: „Bilder und Sagen“ von Graf Bentheim Tellenburg; bei Finsterlin in München: „Gedichte von Ungewitter“ und endlich bei Richard Mühlmann in Halle: „Gedichte“ von H. Köpfer. Wir werden verschiedene dieser poetischen Produktionen Gelegenheit finden, ausführlicher zu besprechen.

Bier Lebensstage. So betitelt sich eine Novelle von Auguste Linden, die bei Kollmann in Cassel erschien. Nach flüchtiger Einsicht glauben wir noch kein Urtheil darüber fällen zu dürfen.

Ein Roman George Sand's. Das Feuilleton des Pariser „Constitutionnel“ kündigt soeben einen neuen Roman George Sands an, auf den natürlich die denkende Lesewelt äußerst gespannt ist.

Die Melodie der Sprache. Die von uns früher einmal angekündigte Broschüre Louis Köhlers in Königsberg: „die Melodie der Sprache“ ist im Verlage F. J. Webers in Leipzig nun erschienen.

Musik.

Lannhäuser in Posen. Richard Wagners „Lannhäuser“ ist soeben in Posen aufgeführt worden und hat auch dort den verdienten Erfolg gefunden.

Theater.

Eine Bearbeitung des Wintermärchens. Shakespeares „Wintermärchen“ ist in einer Bearbeitung von Emil Palleske (Dichter von „König Monmouth“) und mit Musik von L. Pape auf dem Stadttheater zu Bremen aufgeführt worden.

Correspondenz.

⊙ Leipziger Wochenchronik.

(Den 5. Juni.)

(Stadttheater: Maria Stuart. — Die Eröffnung des Sommertheaters.)

Im Stadttheater wurde Schillers „Maria Stuart“ gegeben. Anerkennungswürdig war es, daß die Regie diesmal weniger nachlässig mit dem Inszenieren zu Werke gegangen war — auch die Darstellung konnte von Seiten Herrn Rudolphs zum Theil eine völlig befriedigende genannt werden.

Herr Schäfer als Maria Stuart genügt wenigstens. Gezeigt wurden uns zwei Gäste vorgeführt, die nichts zur Verbesserung des Ensembles beitragen: die Herren Daub und Sallmeyer. Bei dem erstern sind wir wirklich in Zweifel, ob er überhaupt Talent hat; Herrn Sallmeyer rechnet der Referent des hiesigen Tageblattes zu denjenigen Schauspielern, die nichts verderben. Das schlimmste Compliment, welches man noch einem Darsteller von Charakterrollen machen konnte. Aber wahr!

Am vergangenen Sonnabend wurde das Sommertheater eröffnet. Wir erwähnen dies natürlich nur als Curiosum, da wir uns nicht veranlaßt finden können, die Leistungen des edeln Institutes weiter zu besprechen.

Berlin d. 5. Juni 1853.

Das Neueste, was uns die nächstvergangene Zeit gebracht hat, sind im Hoftheater: „die Krisen,“ Charaktergemälde in vier Akten von Bauerfeld. Warum das Stück den Titel „Charaktergemälde“ führt, ist mir nicht recht klar geworden; jedenfalls ist derselbe etwas unbestimmt. Diese Unbestimmtheit des Titels entspricht jedoch völlig der Unbestimmtheit, in der das ganze Stück schwankt, man kann von demselben nicht recht sagen, ob es mehr Lustspiel, oder mehr Schauspiel ist. Von beiden hat es am Schlusse die Auflösung und Versöhnung der Gegensätze, doch ist diese Versöhnung so oberflächlich, daß der Zuhörer unmöglich daran glauben kann; recht im Gegentheil nimmt derselbe das Gefühl mit nach Hause, daß, nachdem der Vorhang über den letzten Akt gefallen, das Trauerspiel einer unglücklichen Ehe beginnen werde. Es ist hieraus ersichtlich, daß das Stück als Ganzes keinen bestimmten und durchschlagenden Eindruck machen kann, was sich auch in der lauen Aufnahme, die es bei uns erfahren hat und noch erfährt, deutlich bekundet. Was daran zu loben ist, sind eben Einzelheiten, und hier ist wiederum, wie das auch bei dem